



Landkreistag Rheinland-Pfalz

Mainz, den 12.08.2019

Az.: 000-780 Fr/Sä

Tagung zum Thema „Gleichwertige Lebensverhältnisse in Rheinland-Pfalz-Rolle der Genossenschaften im ländlichen Raum“ am 16.08.2019 in Altenkirchen

Begrüßung und Einführung

Begrüßungen:

- Dank an Landrat Lieber für sein Grußwort und dafür, dass wir heute in seiner Kreisverwaltung tagen dürfen. Im Hinblick auf seinen Abschied: Danke für die hervorragende Zusammenarbeit,
- den ehemaligen Abgeordneten des Europäischen Parlaments Werner Langen,
- die Bundestagsabgeordneten Corinna Rüffler (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) und Sandra Weser (FDP),
- Landtagsabgeordnete: für die SPD-Fraktion Frau Machalet und Herrn Höfer, den ich auch als Bürgermeister der Stadt Altenkirchen begrüße,
- für die CDU Herrn Schnieder, Herrn Wäschenbach und Herrn Dr. Enders, dem ich als designierten Nachfolger von Michael Lieber schon einmal vorab „Auf gute Zusammenarbeit“ zurufen möchte,
- für die AfD Herrn Junge,
- Vertreterinnen und Vertreter der Ministerien, Herrn Abteilungsleiter Dr. Hummrich vom für das Genossenschaftswesen zuständigen Wirtschaftsministerium, des Landesrechnungshofes sowie der ADD und der SGDen, hier stellvertretend Herrn Conrad, Vizepräsident der SGD Süd,

- zahlreiche Landrätinnen und Landräte sowie Verbandsbürgermeisterinnen und Verbandsbürgermeister,
- den Generaldirektor Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Herrn Thomas Metz, den Geschäftsführer des LBB, Herrn Holger Basten, sowie den Geschäftsführer der Energieagentur, Herrn Hauer,
- für die Kammern den Präsidenten der Architektenkammer, Herrn Gerold Reker, und den Vizepräsidenten der Landwirtschaftskammer, Herrn Heribert Metternich,
- für die Gewerkschaften stellvertretend den Vorsitzenden der Komba, Herrn Führ,
- die Präsidentin des Sparkassenverbandes, Frau Beate Lasch-Weber,
- den Geschäftsführer der Pfälzischen Pensionsanstalt, Herrn Schmitt,
- zahlreiche Vertreter von Verbänden, u. a. des Genossenschaftsverbandes und
- Last but not least unsere Referentinnen und Referenten des heutigen Tages, bei denen ich mich vorab schon einmal für ihre Beiträge zu dieser Veranstaltung ganz herzlich bedanke.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Genossenschaften haben eine sehr lange Tradition in Deutschland. Sie reichen bis ins Mittelalter zurück. Damals waren es überwiegend Zwangsgenossenschaften, denen man wegen seines Besitzes oder seines Wohnortes angehörte. Im Vordergrund dieser Genossenschaften stand die gemeinsame Nutzung von Äckern, Weideland und Wald oder die Betreuung gemeinschaftlicher Herden. Im 19. Jahrhundert kamen schließlich die modernen Genossenschaften auf, bei denen sich die Menschen freiwillig zusammenschlossen. Einer der Begründer, der Vater der bäuerlichen Genossenschaftsbewegung, war Friedrich Wilhelm Raiffeisen, dessen 200. Geburtstag wir im vergangenen Jahr feierten. Er war Bürgermeister der Gemeinde Weyerbusch im Westerwald. Die kommunale Familie in Rheinland-Pfalz kann also für sich beanspruchen, dass es einer der ihren war, der dieses Erfolgsmodell begründete.

Ja, die Genossenschaft ist ein Erfolgsmodell. In Deutschland gibt es fast 6.000 Genossenschaften. Mehr als 22 Millionen Deutsche sind Mitglied in einer Genossenschaft, das ist jeder Vierte in Deutschland. Weltweit sichern Genossenschaften über 100 Millionen Arbeitsplätze. Insbesondere im ländlichen Raum ist die Genossenschaft eine tief verwurzelte und äußerst beliebte Rechtsform.

Und alles andere als altbacken, meine sehr geehrten Damen und Herren, sondern vielmehr äußerst modern.

Warum ist das so? Die Genossenschaft ist ein Mittel für Bürgerinnen und Bürger, die Lösung drängender Probleme in ihrem Umfeld selbst anzugehen. Sie folgt demokratischen Prinzipien, ja trägt gewissermaßen den Wesenskern der Demokratie in sich. Sie baut auf der Solidarität ihrer Mitglieder. Sie ist bodenständig und in der Regel langlebig und damit nachhaltig. Die Genossenschaft ist regional verwurzelt, ihre Wertschöpfung bleibt in der Region.

Warum ist die Genossenschaft gerade im ländlichen Raum so erfolgreich?

Meine Damen und Herren, im ländlichen Raum ist das ehrenamtliche Engagement besonders stark. In den Dörfern hat das Ehrenamt einen besonders hohen Stellenwert. Vieles wäre dort undenkbar ohne Menschen, die sich für die Gemeinschaft engagieren, ob dies nun in Vereinen ist, bei der Feuerwehr, bei der Nachbarschaftshilfe oder eben in der Kommunalpolitik. Wenn es an einer Stelle klemmt, dann wird geschaut, wie man sich im Dorf selbst behelfen kann. Hierfür ist die Genossenschaft sehr oft das passende Mittel. Daher sind auch die Aufgabenbereiche der Genossenschaften im ländlichen Raum so vielfältig. Neben den klassischen Tätigkeitsfeldern der Genossenschaften haben wir zwischenzeitlich Genossenschaften in den unterschiedlichsten Lebensbereichen.

Wir werden heute Nachmittag eine genossenschaftlich betriebene Schule kennenlernen, eine Energiegenossenschaft und eine Genossenschaft, die Nachbarschaftshilfe und Pflegeangebote organisiert. Das sind nur drei Beispiele erfolgreicher Zusammenschlüsse von Bürgerinnen und Bürgern. Es gibt zahlreiche weitere Modelle, vom genossenschaftlich betriebenen Dorfladen über Bürgerbusse und Carsharing-Modelle, bis zu Genossenschaften im sozialen Bereich. Ich möchte an dieser Stelle auch die Wohnungsbaugenossenschaften nicht unerwähnt lassen, die in Zeiten der Wohnungsknappheit eine immer größere Bedeutung erlangen.

Genossenschaften erfüllen die Ideen unserer Bürgerinnen und Bürger im ländlichen Raum mit Leben. Die Menschen in den Dörfern wissen, dass der demografische Wandel den ländlichen Raum vor große Herausforderungen stellt. Sie sind entschlossen, sich diesen Herausforderungen gemeinsam zu stellen und ihr Dorf in eine gute Zukunft zu führen. Es gilt, gemeinsam zu handeln, um eine Perspektive zu haben. Genossenschaften sind eine Ausdrucksform dieses Engagements und dieses Willens.

Genossenschaften können die Entscheidung des Einzelnen beeinflussen, im ländlichen Raum zu bleiben oder sich dort anzusiedeln. Ihnen kommt bei der Stärkung unserer ländlichen Räume also eine sehr wichtige Rolle zu. Das gilt im Übrigen auch für die Ansiedlung von Unternehmen im ländlichen Raum. Der ländliche Raum ist nicht nur Lebensraum, er ist auch ein bedeutender Wirtschaftsraum. Zahlreiche Unternehmen, darunter viele Hidden Champions, mittelständische Weltmarktführer ebenso wie robuste, regional erfolgreiche kleine Unternehmen haben hier ihren Sitz. Beides, Lebensraum und Wirtschaftsraum, beeinflussen und bedingen sich gegenseitig. Genossenschaften sind auch für die Stärkung des ländlichen Raums als Wirtschaftsraum unverzichtbar. Und das nicht nur als Arbeitgeber, sondern vor allem auch als Wegbereiter für die Entscheidung von Unternehmen, sich im ländlichen Raum anzusiedeln.

Meine Damen und Herren, wenn Genossenschaften doch so erfolgreich sind, wozu brauchen sie dann uns Politikerinnen und Politiker? Warum sitzen wir dann heute hier und sprechen darüber, wie man Genossenschaften in ihrer Arbeit unterstützen kann?

Es ist unsere Aufgabe als Politikerinnen und Politiker, als Vertreterinnen und Vertreter von Verwaltungen, Verbänden und Kammern, die Menschen im ländlichen Raum in ihrem Engagement, sich selbst zu helfen und ihr Dorf fit für die Zukunft zu machen, zu unterstützen.

Die Politik muss sich zum ländlichen Raum bekennen und darf die Bürgerinnen und Bürger auf dem Land, immerhin Dreiviertel der Bevölkerung unseres Landes, nicht alleine lassen. Das sind wir auch den zahlreichen ehrenamtlich tätigen Menschen schuldig!

Die Bundeskommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ hat vor wenigen Wochen ihre Arbeit beendet. Es liegen zahlreiche Vorschläge und Empfehlungen vor, wie man die ländlichen Räume stärken und zukunftsfähig halten kann. Die Vorschläge betreffen nahezu alle Politikfelder. Es gibt viel zu tun, um die Infrastruktur im ländlichen Raum zu verbessern: Es ist Mobilität zu schaffen, die Daseinsvorsorge zu sichern, das Ehrenamt zu stärken und die Verwaltung für die Bürgerinnen und Bürger in der Fläche präsent zu halten. Breitbandversorgung und eine gute und zukunftsfähige Mobilfunkversorgung sind dabei Grundvoraussetzungen. Ohne sie, ohne 5 G an jeder Milchkanne, werden gleichwertige Lebensverhältnisse ein frommer Wunsch bleiben. Ich könnte noch vieles weitere nennen, das anzugehen ist, um die ländlichen Räume zu stärken.

Vergangene Woche wurden die Ergebnisse der IW-Studie „Die Zukunft der Regionen in Deutschland“ veröffentlicht. Nach der Studie laufen bundesweit 19 Regionen, darunter auch Regionen in Rheinland-Pfalz - die Westpfalz -, Gefahr, in eine Abwärtsspirale zu geraten. Diese Abwärtsspirale gilt es zu stoppen.

Die Studie weist dabei daraufhin, dass bürgerschaftliches Engagement die Lage vor Ort erheblich verbessern kann. Dafür brauchen die Ehrenamtler aber unsere Hilfe, sie dürfen nicht durch zu viel Bürokratie und rechtliche Fallstricke blockiert werden.

Vor allem aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist Geld in die Hand zu nehmen, um den Anspruch, gleichwertige Lebensverhältnisse sicherzustellen, in die Tat umzusetzen. Die Zukunft des ländlichen Raums gibt es nicht zum Nulltarif.

Daher reicht es nicht, sich in Reden zum ländlichen Raum zu bekennen. Es müssen auch Taten folgen.

Ich möchte zum Schluss meiner Rede einen altbekannten Grundsatz der Genossenschaften zitieren: Wer eine helfende Hand sucht, schau ans Ende seiner Arme.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die kommunale Familie kennt diesen Grundsatz aus eigener Erfahrung nur zu gut. Wir sind es gewohnt, dass wir die Probleme vor Ort aus eigener Kraft angehen müssen. Aber auch der Bund und das Land haben kräftige Arme. Lassen Sie uns auch auf diese Arme schauen und Bund und Land dazu auffordern, mit anzupacken, um die ländlichen Räume zu stärken. Ganz nach der Vision von Raiffeisen „Einer für Alle, alle für Einen“.

In diesem Sinne wünsche ich uns eine erfolgreiche und spannende Veranstaltung. Vielen Dank!